

BURKHART KIENAST

Altassyrisch *amtum* = „Zweitfrau“*

Abstract

Old Assyrian family law is examined, in particular the status of the wife (*aššatum*) and the female slave or second wife (*amtum*) and the juridical relationship between them. These are where possible contrasted with the Babylonian system, and numerous examples are provided to underpin the author's conclusions.

1. Der große Demokrat Michail Gorbatschow spricht in seinem Buch „Perestroika“ von den „Frauen, deren natürliche Bestimmung es ist, die menschliche Rasse zu erhalten und fortzusetzen“ (Perestroika. Die zweite russische Revolution. Deutsche Lizenzausgabe des Deutschen Bücherbundes, 1987, 200). Um dieses Ziel in geordneten Bahnen verfolgen zu können, hat sich das Jahrtausende alte Institut der Ehe herausgebildet, dessen unterschiedliche Normen natürlich von dem jeweiligen kulturellen Umfeld abhängen. Umgekehrt läßt sich sagen: die Ehe ist eine Verbindung von Mann und Frau zu dem oben von M. Gorbatschow genannten, allgemeinen Zweck der Arterhaltung. Daneben gab es aber auch individuelle Gründe für den Wunsch nach Kindern: In erster Linie ist hier die Vorsorge für das Alter zu nennen, indem die Kinder notfalls für den Unterhalt der Eltern zu sorgen haben; dann mag gegebenenfalls auch der Wunsch, das eigene Lebenswerk Erben übergeben zu können, eine Rolle gespielt haben.

2. In der keilschriftlichen Überlieferung ist das Institut der Ehe seit der altakkadischen Zeit (ca. 2340–2200 v. Chr.) bezeugt. Die Ehe war grundsätzlich monogam angelegt, inwieweit Ausnahmen möglich waren, ist für die einzelnen Rechtskreise des Alten Orient getrennt zu untersuchen.

3.1. In Babylonien gibt es nur wenige Hinweise für eine Zweitehe; im Kodex Hammurabi finden wir (für einen urkundlichen Beleg s. unten § 3.2):

(a) Die Paragraphen KH §§ 144–147 behandeln den Sonderfall einer Ehe mit einer *nadītum*, der Kindersegen verboten ist. Diese Priesterin muß ihrem Ehemann eine Sklavin zur Verfügung stellen. Nur wenn diese Sklavin kinderlos bleibt, darf der Mann eine

* Vgl. E. Rems, Eine Kleinigkeit zum altassyrischen Eherecht. Festschrift H. Hirsch, WZKM 86, 1996, 355–367; besonders auch C. Michel, Bigamie chez les Assyriens du début du II^e millénaire avant J./C., Revue Historique de Droit Français et Etranger (RHD) 2006, 1–16 mit ausführlichen Literaturhinweisen p. 4. Für das Altbabylonische vgl. R. Westbrook, Old Babylonian Marriage Law, AfO Beiheft 23, 1988, dort besonders „Chapter Six, Polygamy“ 103–111.

šugītum-Priesterin heiraten. Weder die Sklavin, noch die *šugītum* darf sich der legitimen Ehefrau (*aššatum*) gleichstellen, doch nur der kinderlos gebliebenen Sklavin droht der Verkauf durch ihre Herrin, die *nadītum*.

(b) Die erbrechtlichen Folgen für die Kinder der Ehefrau (*aššatum*) eines Mannes und aus seiner Beziehung zu einer Sklavin werden in KH §§ 170–174 behandelt.

(c) Im Falle der Kinderlosigkeit der Ehefrau (*aššatum*) konnte sich der Mann nach KH §§ 138–140 gegen finanzielle Leistungen von ihr scheiden. Er war dann frei, eine andere Frau zu ehelichen.

(d) Nach KH § 141 kann sich ein Mann von seiner unbotmäßigen Frau scheiden; tut er das nicht, bleibt sie in seinem Hause als Sklavin und er kann eine beliebige andere Frau heiraten.

(e) Weiterhin ist es gemäß KH §§ 148 f. bei schwerer Krankheit der Ehefrau (*aššatum*) dem Manne gestattet, eine zweite Ehe einzugehen; es bleibt der kranken Ehefrau freigestellt, ob sie im Hause ihres Ehemannes bleiben oder zu ihrem Vater zurückkehren will.

Die genannten Paragraphen unterstreichen deutlich den monogamen Charakter der Ehe im Recht Babyloniens. Die Möglichkeiten einer Zweitehe zur Vermeidung der Kinderlosigkeit sind auf ein Minimum beschränkt. Wer Kinder wollte, war daher ansonsten auf die Adoption als adäquatem Mittel angewiesen.

3.2. Inwieweit die Paragraphen des Kodex Hammurabi allerdings der Rechtspraxis entsprochen haben, sei angesichts von CT 8 22b: 1–10 (vgl. auch CAD A/2 81 sub 3' b') dahingestellt.

PN *mārat* PN₂ *ittī* PN₂ *abīša* PN₃ u PN₄ *išāmūši ana* PN₃ *aššat ana* PN₄ *amat ūm* PN *ana* PN₄ *bēltiša ul bēltī attī iqtabuā ugallabšī ana kaspim inaddiššī* „Die PN, die Tochter des PN₂ haben von PN₂, ihrem Vater, PN₃ und PN₄ gekauft. Für PN₃ ist sie (PN) (quasi) Ehefrau, für PN₄ ist sie (PN) Sklavin. Am Tage, da PN zu PN₄, ihrer Herrin, sagt: ‚Du bist nicht meine Herrin‘, wird er/sie (PN₃ oder PN₄) sie (PN) (nach Sklavenart) rasieren und verkaufen“.

Hier haben die Eheleute PN₃ und PN₄ die PN von ihrem Vater PN₂ gekauft. PN ist demnach eine Sklavin, die allerdings von ihrem neuen Herren PN₃ wie eine Ehefrau zu behandeln ist, aber bei Unbotmäßigkeit gegenüber der legitimen Ehefrau als Sklavin verkauft werden kann. Die Stelle ist für uns von besonderem Interesse: PN ist zwar eine Sklavin, sie genießt aber eine hervorgehobene Stellung gegenüber ihrem Herren PN₃, vermutlich in Erwartung von Kindern, die unter den gegebenen Voraussetzungen dann als legitimer Nachwuchs ihres Erzeugers gelten. Die Beziehung wird aber eben nicht durch eine Eheschließung, in welcher Form auch immer, legalisiert.

3.3. Die eben zitierte Stelle mag erklären, warum der Begriff *amtum* „Sklavin“ als eherechtlicher Terminus im Assyrischen eine verheiratete Frau bezeichnen kann, die zwar mit minderen Rechten gegenüber der legitimen Ehefrau (*aššatum*), aber ansonsten mit erheblichen Vollmachten ausgestattet ist.

4.1. Stark von den Verhältnissen in Babylonien weicht das Recht der altassyrischen Handelskolonien in Kleinasien ab. Freilich ist hier der Hintergrund der überlieferten Urkunden zu beachten, denn nicht nur die Assyrier sondern auch die einheimische Bevölkerung hat sich des Mediums der Keilschrift bedient. Und so müssen wir damit rechnen, daß nicht nur von Babylonien abweichende assyrische Rechtsverhältnisse begegnen, wie etwa beim Pfandrecht, sondern auch kappadokische Vorstellungen aus einer ursprünglich schriftlosen Rechtskultur auftreten, wie etwa im Kaufrecht.

4.2. Zum anderen sind die Lebensbedingungen der assyrischen Kaufleute zu bedenken, die oft lange Zeit fern ihrer Heimat in Kleinasien ihren Geschäften nachgingen. Dabei spielen nicht nur emotionale Gründe, wie der Wunsch nach weiblicher Gesellschaft und Pflege, oder gar Kinder, eine Rolle, sondern auch praktische Überlegungen, wie die Unterstützung in der Führung der Geschäfte – „die Frau macht das Büro“, würde man heute sagen.

5. Interessant sind einige Klauseln in sechs von sieben Eheverträgen (Ausnahme KTS 2 6 = AKT 1 21), die eine Zweitehe entweder völlig ausschließen oder die besonderen Voraussetzungen dafür festlegen. Vgl. folgende Stellen:

(a) AKT 1 77 Tafel: 4b–9: *ša-ni¹-tám / i-na ša-ḥa-tí-ša / ú-lá ú-še-ša-áb / qá-dí-iš-tám i-na / Kà-ni-[i^{ki}] ù Ni-iḥ-ri-a / ù-lá e-ḥa-az*; **Hülle 7b–11a:** *ša¹-ni¹-tám / i-na ša-ḥa-tí-ša ú-lá / ú-še-ša-áb qá-dí-iš-tám / i-na Kà-ni-iš ù Ni-iḥ-ri-a / ú-lá e-ḥa-az* „Eine andere (Ehefrau) wird er an ihrer Seite nicht sitzen lassen, eine *qadištum* wird er in Kaniš und Niḥria nicht heiraten“.

Es fehlt hier die Formel *šanītam (aššatam) (u)lā eḥḥaz*; vgl. unten kt 94/k 149: 8 ff. Die Formel *ina Kaniš u Niḥria* steht vielleicht merismatisch für *ina mātīm* = „in Anatolien“.

(b) CCT 5 16a: Tafel: 9–10 : *ša-ni-tám / a-ša-tám lá e-ḥa-az*, **Hülle: 11b–12:** *a-ša-tám ša-ni-tám / [l]á e-ḥa-az* „eine andere Ehefrau wird er nicht heiraten“.

(c) ICK 1 3: 3b–7a: *Lá-qé-pu-um / i-na ma-tim* ¹*DAM*[?] (Rasur) ¹*/ ša-ni-tám lá e-ḥa-az / i-na A-lim^{ki} qá-dí-iš-tám / e-ḥa-az* „Lāqēpum wird in Anatolien eine andere Ehefrau nicht heiraten; in Assur darf er eine *qadištum* heiraten“. Zur Lesung DAM vgl. sub b, d und e.

(d) RA 76, 1982, 170 : 4b–11a (Tafel) = Hülle TCL 4 67: 8–12: *a-ša-tám / ša-ni-tám / ú-lá e-ḥa-az / šu-ma a-ša-tám / ša-ni-tám / e-ta-ḥa-az / 1 MA.NA KU.BABBAR / i-ša-qal* „eine andere Ehefrau wird er nicht heiraten. Wenn er eine andere Ehefrau heiraten sollte, wird er eine Mine Silber bezahlen“.

(e) AKT 1 76a: 3–9 (Tafel), Hülle AKT 1 76b: *i-na GÁN^{lim} / a-ša-tám ša-ni-tám / ú-lá e-ḥa-az / šu-ma e-ta-ḥa-az / ú e-té-zi-ib-ši / 5 MA.NA KÙ.BABBAR / i-ša-qal* „In Anatolien wird er eine andere Ehefrau nicht heiraten. Wenn er (dennoch) heiraten sollte, hat er sie verstoßen und wird fünf Minen Silber bezahlen“.

(f) kt 94/k 149: 8–22: *ša-ni-tám / i-Kà-ni-iš / ú-lá e-[ḥa]-az-ma / i-na ša-ḥa-tí-ša / ú-lá ú-še-ša-áb / lu me-er-at / A-šūr lu me-er-at / ma-tim ú-lá e-ḥa-a[z] / šu-ma e-ta-ḥa-az / 5 MA.NA KÙ.BABBAR / A-šūr-ma-lik / a-na Zu-ùḥ-kà-na / i-ša-qal / i(Text a)-na A-lim^{ki} / A-šūr DUMU.SAL Da-da / e-ḥa-az* „eine andere (Ehefrau) wird er in Kaniš nicht heiraten und an ihrer Seite nicht sitzen lassen. Eine Assyrerin oder Anatolierin wird er nicht heiraten. Wenn er (dennoch) heiraten sollte, wird fünf Minen Silber Aššur-malik (der Bräutigam) der Zuškana (der Braut) bezahlen. In der Stadt Assur darf er die Tochter des Dada heiraten“.

6.1. Die Frage, ob *aššatum* in diesen Klauseln abweichend vom normalen Sprachgebrauch generell eine verheiratete Frau meint, ist zu verneinen; vielmehr bezeichnet der Terminus hier wie auch sonst, z.B. in der Formel *aššatum u mūtum* „Ehefrau und Ehemann“ = „Eheleute“, die legitime Ehefrau, die damit auch Herrin des Hauses ist. Das macht die Klausel *šanītam ina šaḥātiša ulā ušeššab* „eine andere (Ehefrau) wird er (der Ehemann) nicht an ihrer Seite sitzen lassen“ (AKT 1 77, ähnlich kt 94/k 149: 8 ff.) deutlich, daß hier ganz offenbar die Ehe mit einer der Ehefrau (*aššatum*) gleichgestellten zweiten Frau vertraglich ausgeschlossen werden soll.

6.2. Mehrfach wird ausdrücklich eine Zweitehe nur geographisch begrenzt angesprochen. Dabei begegnen die Ausdrücke *ina mātim* „in Anatolien“ und *ina Ālim* „in Assur“ allein (AKT 1 76) oder zusammen (vgl. ICK 1 3, kt 94/k 149); in AKT 1 77 steht *ina Kaniš u Nihria* vielleicht merismatisch für *ina mātim* = „in Anatolien“. Jeglicher geographische Bezug fehlt nur in RA 76, 1982, 170 und CCT 5 16.

6.3. In kt 94/k 149 darf der frischgebackene Ehemann in Assur eine Zweitehe mit der Tochter eines Dada eingehen. — Zweimal wird als mögliche Zweitfrau die *qadišum* (AKT 1 77 und ICK 1 3) genannt. Dabei handelt es sich um eine Priesterin, die im Rang der *nadītum* nachfolgt, aber im Gegensatz zu dieser verheiratet sein und Kinder bekommen durfte. Freilich herrscht keine Klarheit über ihre Funktion und Aufgaben. Die Zweitehe mit einer *qadišum* wird in AKT 1 77 verboten, wobei sich das Verbot nur auf *Kaniš u Nihria* (vielleicht merismatisch für *ina mātim* = „in Anatolien“) bezieht. Im Gegensatz dazu wird ICK 1 3 die Ehe mit einer *qadišum* ausdrücklich gestattet.

6.4. Die Erwähnung allein der *qadišum* in den Klauseln zur Zweitehe ist aus zwei Gründen auffällig: Einmal ist außer unseren beiden Stellen *qadišum* nach Aussage der Wörterbücher nur noch einmal in zerstörtem Kontext belegt: in dem Testament BIN 6 222: 8 f. liest von Soden, WO 8, 1978, 216: *ša Lá-ma-sí a-š[í-tí-šu?(a(?)) (ú ?)] / qá-dí-iš-tim* „der Lamassī, seiner Ehefrau, und der *qadišum*“. Die Ergänzung der Kopula *u* ist dringend geboten, da *qadišum* kaum als Attribut zu *aššatum* verstanden werden kann. Andererseits gibt es für das in Frage stehende *amtum* „Sklavin“ > „Zweitfrau“ immerhin mehrere Belege in Ehe- und Scheidungsurkunden und nicht zu übersehende andere Stellen. Es wundert daher zumindest, daß diese *amtum* in den Klauseln nicht erwähnt wird. Eine Erklärung dafür könnte sein, daß die *qadišum* als Angehörige des Priesterstandes eine andere, bessere Stellung gegenüber der *aššatum* einnehmen würde als die *amtum*; trotzdem bleibt dieser Umstand merkwürdig.

6.5. Bei Verstoß gegen das Verbot einer Zweitehe wird eine Fiskalstrafe in Höhe von einer (RA 76, 1982, 170), bzw. fünf Minen Silber (AKT 2 76 und kt 94/k 149) fällig, was in etwa dem unterschiedlichen Scheidungsgeld der Eheverträge und der Scheidungsurkunden entspricht. Und in der Tat hat ein Verstoß gegen das Verbot einer Zweitehe automatisch die Scheidung zur Folge, so ausdrücklich in AKT 1 76 (s. oben § 5e).

7.1. *amtum* ist, wie zahlreiche Kaufurkunden zeigen (vgl. B Kienast, aAss. Kaufvertragsrecht §§ 29–33), eine gewaltunterworfenene Sklavin, also Objekt ihres Eigentümers. Insofern mag es in der Praxis nicht selten zwischen beiden zu außerehelichen Beziehungen und zur Zeugung unehelicher Kinder gekommen sein. Alt-assyrische Belege dafür sind (mir) allerdings nicht bekannt; vgl. aber *lū annakam lū ina Ālim amtam ana iš-ta-ri-ú-tí-šu {nu} ilaqqe* „he may acquire a slave girl to become a concubine of his either here (in Kaniš) or in the City (Aššur)“ TuM 1 22a: 26. (= EL 287, vgl. CAD I/J 271b sub *ištariūtu*). Für KH §§ 170–174 oben § 3.1b mit den erbrechtlichen Folgen für alle Kinder des Mannes sei es der Ehefrau, sei es einer Sklavin.

7.2. *amtum* bezeichnet aber, abweichend vom Recht Babyloniens, nicht nur die gewaltunterworfenene, rechtlose Sklavin, sondern auch eine legitime, „nach Recht und Gesetz“ verheiratete Frau. Dafür gibt es zwar nur wenige, aber aussagekräftige familienrechtliche Urkunden, die einige wichtige Aussagen zu dem Verhältnis zwischen *amtum* und *aššatum* gestatten; es handelt sich um folgende Texte: Die Urkunde kt a/k 616b quittiert die Über-

gabe eines Mädchens an den späteren Ehemann, zwei Eheverträge kt d/k 29a+b (No. 2, unveröffentlicht) und I 490 (No. 3), sowie die Scheidungsurkunde ICK 1 32 (No. 4). Obwohl das Material nicht gerade üppig zu nennen ist, gibt es doch über viele Punkte hinreichend Auskunft.

8.1. In den beiden Urkunden No. 1 und 2 (kt a/k 616b und I 490) sind alle Beteiligten Assyrer; in den anderen zwei Texten No. 3–4 (kt d/k 29a+b und ICK 1 32) ist jeweils der Ehemann Assyrer, die Frau aber Anatolierin und demzufolge ist die Zeugenliste in beiden Urkunden etwa paritätisch besetzt. Alles spricht also dafür, daß die *amtutum*, die *amtum*-Ehe, eine Institution assyrischen Rechtes ist. Dies wird bestätigt durch das Vorkommen des sprachlich ungewöhnlichen Terminus in Nuzi, auf das wir im Kommentar zu No. 1 hingewiesen haben. Außerdem können wir einen, freilich nicht unumstrittenen neuassyrischen Beleg anführen, den Zakūtu-Text ABL 1239: 1 f. (vgl. Z. 10), der mit den folgenden Worten beginnt: [a-d]e-[⌈]e[⌋] šá [⌈]Za-ku-te GÉME šá [⌈]Sîn-aḥ[ḫē-erība] / [⌈]AMA[⌋] šá [⌈]Aš-šur-aḫa-iddin MAN KUR Aš-šur „Eidliche Vereinbarung der Zakūtu, der *amtum*-Frau des Sanherib, der Mutter des Esarhaddon, des Königs von Assyrien“. S. Parpola – K. Watanabe lesen Neo-Assyrian Treaties and Loyalty Oaths 62 statt unseres GÉME vielmehr MÍ.KUR, was p. 82 als Logogramm für *ekallitu* interpretiert und p. 88, freilich mit dem Hinweis “reading uncert.”, mit “queen” übersetzt wird. Wir werden an anderer Stelle darauf näher eingehen. Trotz des zeitlichen Abstandes halten wir es für denkbar, GÉME in unserem Sinne als *amtum*-Frau zu interpretieren; die *amtutum* ist dann eine assyrische Institution mit Jahrhunderte langer Tradition.

8.2. Die *amtum*-Frau wird nicht käuflich erworben, sondern vom Vater, ihrer Mutter oder ihren Brüdern ihrem Mann in die Ehe gegeben (Vater: No. 1, Brüder und Mutter No. 2 und vgl. No. 4). Wie bei den *aššutum*-Eheverträgen wird für die Eheschließung der Terminus *aḫāzum* „heiraten“ gebraucht. Das Recht auf Scheidung der Ehe (*ezēbu* „scheiden“) haben beide Eheleute; bei grundloser Ehescheidung hat jede Partei ein Scheidungsgeld in gleicher Höhe zu bezahlen (je fünf Minen Silber in I 490 = No. 2). Auch hier ist kein Unterschied zu den anderen Eheverträgen zu erkennen. Eine Abweichung von der Norm findet sich allerdings in kt d/k 29 = No. 3: Hier wird nur der Mann mit einer Fiskalstrafe in Höhe von einer Mine Silber belegt, während die anatolische Frau unter bestimmten Bedingungen das Haus zu verlassen hat.

8.3. Eine rechtliche Bewertung des Scheidungsgeldes hat unter verschiedenen Gesichtspunkten zu erfolgen: Die Leistungen des Mannes mag dieser als Strafe empfinden, aber für die Frau dient das Scheidungsgeld zur Sicherung ihrer Existenz. Umgekehrt sind die Leistungen der Frau als reine Strafe zu werten, da in den Texten aus den altassyrischen Handelskolonien der Ehemann in der Regel ein gutgestellter Kaufmann sein dürfte. Die Höhe des Scheidungsgeldes ist starken Schwankungen unterworfen: Hier wie in den *aššutum*-Eheverträgen werden Beträge von einer bis fünf Minen Silber genannt; der Verzicht auf eine Fiskalstrafe in kt d/k 29 = No. 3 ist eine bemerkenswerte Ausnahme. Es ist denkbar, daß bei der Festlegung der Strafsumme soziale Überlegungen eine Rolle gespielt haben. In unserer Scheidungsurkunde ICK 1 32 = No. 4 ist die bezahlte Summe nicht erhalten; sie könnte fünf Minen betragen haben, denn, wenn trotz beideter Verzichtserklärung weitere Ansprüche geltend gemacht werden, sind zehn Minen Silber (das Duplum?) Strafe zu entrichten. Außerdem wird festgehalten, daß mit dem Scheidungsgeld

auch die Auslagen für die Aufzucht und Verpflegung der gemeinsamen Tochter abgegolten sind.

8.4. Die Androhung einer Fiskalstrafe hat nur dann einen Sinn, wenn der oder die Bedrohte auch, wie immer, zahlungsfähig ist. Und das bedeutet, daß die Frauen eigenes Vermögen mit in die Ehe gebracht und es sogar, wie ICK 1 32 = No. 4 zeigt, in der Haushaltsführung mit verwendet haben — anders ist jedenfalls der Hinweis, daß die Kosten für die Aufzucht und Beköstigung der Tochter mit dem Scheidungsgeld beglichen sind, kaum zu verstehen.

8.5. In I 490 = No. 2 wird einerseits die Existenz einer Ehefrau (*aššatum*) in Assur akzeptiert, aber wie in den *aššutum*-Eheverträgen (vgl. oben § 5) wird das Eingehen einer weiteren Ehe (in Anatolien) grundsätzlich untersagt. Bleibt die *amtum*-Frau allerdings drei Jahre lang kinderlos, darf der Ehemann eine Sklavin kaufen und diese heiraten. Ob damit gleichzeitig die Scheidung von der *amtum*-Frau vollzogen wird (vgl. für das babylonische Recht KH §§ 138–140 und s. oben § 3.1c), bleibt offen.

9.1. Der Text kt n/k 4 (Tafel)+ kt n/k 38 (Hülle) ist ein Urteil des *wabartum* von Mama: Aššur-malik hatte sich mit seiner Familie bei einem namentlich nicht genannten Anatolier mit anderthalb Minen Silber verschuldet. Die Familie wurde dann von einem Eddin-aššur, Sohn des Aḫī-aja, ausgelöst und leistet nun in dessen Haus Dienste. Eddin-aššur ist Hauptgläubiger, demgegenüber die Ansprüche Dritter zurückzustehen haben. Für uns ist die mehrfache Nennung des Aššur-malik und seiner Familie interessant: Es heißt öfter *A-šūr-ma-lik* / DUMU *A-du-du-we Ur-ši-ša* / *a-ša-sú E-nam-^da-šūr* / *Tù-ra-am-^da-šūr* / *me-er-ú-šu* / *ù Zu-ru-pá* / *a-ma-sú* „Aššur-malik, Uršiša, seine Ehefrau, Ennam-aššur, Türam-aššur, seine Söhne und Zurupa, seine *amtum*-Frau“. Da alle Familienmitglieder gesamtschuldnerisch haften, ist hier mit *amtum* sicher nicht eine „Sklavin“, sondern eben die *amtum*-Frau gemeint. Es ist möglich, daß sie auch die Mutter der genannten beiden Söhne ist. Dann ist die Reihenfolge der Familienmitglieder von Interesse: Auf den *pater familias* folgen nach der legitimen Ehefrau (*aššatum*) seine leiblichen Söhne und schließlich deren Mutter, seine *amtum*-Frau.

9.2. Auch andere Belege geben klare Hinweise auf die Geschäftsfähigkeit der *amtum*-Frau (U. = A. M. Ulshöfer, aAss. Privaturkunden, FAOS Beihefte 4, 1995):

(a) KTS 50a (= EL 117): 5–13, Verwahrung:

1 *šé-bu-ul-ta-am* / 3 GÍN KÙ.BABBAR / *ku-nu-ki-a* / *a-na A-ḫa-ḫa* / 1 *šé-bu-ul-ta-am* / 1 GÍN KÙ.BABBAR *ku-nu-ki* / *ša am-tim a-na* / *Na-na-a* DUMU *Bu-du-du* / *a-na A-bi₄-a-a* / DUMU *En-na-nim* / *áp-íq-id* „Eine Sendung (mit) drei Seql Silber mit meinen Siegeln für Aḫaḫa (und) eine Sendung (mit) einem Seql Silber mit dem Siegel der *amtum*-Frau für Nanāja habe ich dem Abī-aja, dem Sohne des Ennānum anvertraut“. Vgl. 2 GÍN (K.B.) *a-na A-ḫa-ḫa ku-nu-ki ša am-tim* TCL 21 210: 35b–36 (= U.63).

(b) OIP 27 59: 22–25a, Sammelurkunde, hier Verpflichtungsschein (Hülle zum Original: CCT 1 11b 8 = EL 24 cf. U. p. 31–33).

$\frac{1}{3}$ MA.NA KÙ.BABBAR *ša-ru-pá-am* / *i-šé-er* DINGIR-*ma-lá-ak* DUMU *Sú-en₆-SIPA* / *ú Wa-lá-wa-lá am-tí-šu* ^d*En-líl-ba-ni* / *i-šu* „ $\frac{1}{3}$ Mine geläutertes Silber hat zu Lasten des Ilum-malāk, des Sohnes des Suen-rēuām und der Walawala, seiner *amtum*-Frau, Enlil-bāni gut“.

Vgl. noch: *ana am-tim ša PN addin* „(x Silber) habe ich der *amtum*-Frau des PN gegeben“ TCL 4 81: 47.49.51 (U. 89): (Silber) *ana a-ma-at PN addin* CCT 5 41a: 28 (= U. 48), vgl. BIN 4 136: 2 (= U. 394); 2 DUG *šeam ippānītim ana am-ti-kà addin* BIN 4 202: 8 (= U. 69); 1 *šahīrēn ana PN u 10 GÍN KÙ.BABBAR ana am-ti-šu* ICK 2 310: 5' (= U. 51); und viele weitere Stellen, in denen *amtum* Rechtssubjekt ist, in U.

(c) VS 26 127: 8–19a (= EL 155 = U 558): Sammelurkunde von Privataufzeichnungen: (1–7) Der Schreiber hat 10 Seql Silber dem Šalim-aḥum für Einkäufe gegeben. Zeuge dafür ist Ennānum, der Sohn des Kurub-eštar. (8–19a) Es werden die Lieferungen (meist Silber) verschiedener Personen nach dem Weggang des Schreibers aus Kaniš an die *amtum*-Frau notiert. Danach dürfte es sich um Leistungen nach einer Scheidung handeln. 10 GÍN KÙ.BABBAR *ša-ru-pá-am / a-na Ša-lim-a-ḫi-im / ... / a-dī-in* IGI *En-na-nim / DUMU Kur-ub-eštar / iš-tù i-na Kà-ni-iš / úš-a-ni* 2 GÍN KÙ.BABBAR / *Šu-eštar a-ḫu Kà-ba-zi / ú-bi₄-il₅* 1 GÍN KÙ.BABBAR / *En-na-num ú-bi₄-il₅* / 3 GÍN KÙ. BABBAR *Ša-lim-a-ḫu-um / ú-bi₄-il₅ a-lá-ni / ma^a-lá šī-li-a-ni / En-na-num-ma / ú-bi₄-il₅ mī-ma / a-ni-im a-na am-tim ú-ub-lu* „10 Seql geläutertes Silber (für Einkäufe) habe ich dem Šalim-aḥum gegeben. Vor Ennānum, dem Sohne des Kurub-eštar. Nachdem ich von Kaniš weggegangen bin, hat zwei Seql Silber Šū-eštar, der Bruder des Kabazi, gebracht; ein Seql Silber hat Ennānum gebracht; drei Seql Silber hat Šalim-aḥum gebracht; den Rest, soviel die Kästen (enthielten) hat Ennānum gebracht: Dies alles haben sie der (Ex-) *amtum*-Frau gebracht“.

(d) ATHE 44: 18–29a: Aus dem Brief der *amtum*-Frau des Buzazu an Atata, Buzazu und Aššur-muttābil: *a-na Bu-za-zu qí-bi-ma / ta-áš-pu-ra-am um-ma a-ta-ma / ra-bi-ša-am lá ta-ḫa-za-ma / lá ta-ša-pá-ra-nim a-na-ku / ma-ša-ki-im a-tí-ik-lá-ku-ma / ki-ma mu-tí-a ù bé-li-a / ra-bi-ša-am ú-lá a-ḫu-za-am / u₄-ma-am ma-lá am-tim qá-qí-dí-im / ma-aḫ-šī-im ú-lá ad-mi-qá-ku-ma ip-re-e a-na am-tim / tù-ma-da-ad a-na-ku a-na-kam / ḫu-bu-lam a-ka-al* „Zu Buzazu sprich: ‚Folgendermaßen hast Du mir geschrieben: Einen Kommissär sollt Ihr nicht nehmen; (das) sollt Ihr mir nicht schreiben!; ich kümmere mich für dich (darum)‘. Ich habe Dir vertraut und gemäß (dem Wunsche) meines Ehemannes und Herren habe ich mir einen Kommissär nicht genommen. Habe ich Dir jetzt nicht wie eine aufmerksame Sklavin einen Gefallen getan, sodaß Du (nun) die Gerstestationen für die (= Deine) *amtum*-Frau ausgeben kannst? (Denn) ich lebe hier von Schulden“. Cf.: CAD M/1 8a sub *madādum* 4. CAD M/1 348a sub *mašûm* 3b. Für *qaqqadam maḫāšum* wörtlich „den Kopf schlagen“ vgl. im Deutschen „sich den Kopf zerbrechen“.

(e) Chantre 15: 12–14: Aus dem Brief des E-na-a-šur an E-na-ma-a-šur: *a-šé-er a-am-ti-a / e-en₆-kà / li-li-kam* „Auf meine *amtum*-Frau möge dein Auge (wachsam) fallen“. Vgl. ähnlich ICK 1 65: 15–18.

(f) vgl. auch unten den Text kt v/k 135 = No. 5.

10.1. Wir fassen zusammen:

(a) *amtum* ist zunächst ganz allgemein die „Sklavin“. Bei Kinderlosigkeit der Ehefrau (*aššatum*) kann diese oder ihr Ehemann eine Sklavin kaufen, um Nachkommen des Mannes zu erzielen. Gelingt das, behält die Sklavin zwar ihren Status, besonders gegenüber der legitimen Ehefrau, darf aber als Mutter der Kinder ihres Herren nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen verkauft werden und sie wird auch im Hause eine gewisse Vorzugsstellung eingenommen haben.

(b) Die Realität im Leben der Kaufleute, die oft Monate und Jahre von ihren Familien in Assyrien getrennt waren, machte es notwendig das mesopotamische Monogamie-Prinzip zu durchbrechen. Als Vorbild diente das Dreiecksverhältnis zwischen Ehemann, Ehefrau (*aššatum*) und Sklavin (*amtum*). Eine Frau konnte also als *amtum* mit einem formalen Ehevertrag geehelicht werden; sie war dann voll legitimiert, geschäftsfähig und nach außen mit den gleichen Rechten ausgestattet wie eine Ehefrau (*aššatum*). Dieser war aber die *amtum*-Frau im Innenverhältnis untergeordnet, wenn auch sicher nicht als Sklavin. In der Praxis dürfte dieses Subordinationsverhältnis wegen der räumlichen Trennung der beiden Frauen allerdings kaum eine Rolle gespielt haben, denn in der Regel lebte die Ehefrau (*aššatum*) in Assur, die *amtum*-Frau hingegen in Anatolien.

(c) Zuweilen ist es aber dennoch zu Konflikten zwischen den drei Eheleuten gekommen, wie der Brief HG 75 (= RA 51, 1957, 5–9) zeigt. Nach der Hülle ist der freilich nur in einer Abschrift erhaltene Brief des Aššur-taklāku gerichtet *a-na Eštar-um-mi am-ti-šu* „An Eštar-ummī, seine *amtum*-Frau“. Zeile 30–33 heißt es: *šu-ma ki-na-tim* / *ta-ra* ¹*i-mi* ²*ni* ³*tí* ⁴*ib* ⁵*-e-ma a-tal* ⁶*ki-im* / ⁷*DAM* ⁸*a-ni-tum ša a-ḥu-zu tū-ša-ma-ra-ki-im* „Wenn du mich wahrhaftig liebst, mache dich auf und komme her! Diese Ehefrau, die ich geheiratet habe, intrigiert gegen dich“ (vgl. auch K. Hecker, OrNS 47, 1978, 411 Anm. 48).

(d) Die *amtum*-Frau kann sowohl eine Assyrierin wie eine Anatolierin sein, rechtliche Unterschiede sind nicht erkennbar.

(e) Der eherechtliche Terminus *mūtum* „Ehemann“ gilt sowohl für den Gemahl einer *aššatum* „Ehefrau“ wie einer *amtum*-Frau.

(f) Die *amtum*-Frau war voll geschäftsfähig, d. h. sie konnte sowohl für ihren Ehemann tätig werden wie in eigenem Namen Geschäfte abschließen, ja sie konnte sogar ein eigenes Siegel besitzen.

(g) Die *amtum*-Frau konnte, wie die Ehefrau (*aššatum*) und die Kinder, im Notfall verpfändet werden.

(h) Die Scheidungsurkunde ICK 1 32 enthält den Hinweis auf die Rückkehr des Mannes nach Assur, wobei es denkbar ist, daß die *amtum*-Ehe mit einer Anatolierin hier eine „Zeitehe“ war. Einen weiteren Hinweis dafür können wir vielleicht in der Bestimmung von I 490 sehen, daß die assyrische *amtum*-Frau den Mann auf seinen Geschäftsreisen in *Purušhattum* und *Ḫattum* zu begleiten habe, um dann mit ihm nach Kaniš zurückzukehren.

(i) Der terminus *amtum* (GÉME) ist also im Altassyrischen zweideutig: Er bezeichnet einmal, wie auch sonst, die rechtlose „Sklavin“, und die Wörterbücher kennen nur diese Bedeutung, vgl. sub *amtum* CAD A/2 80–85 „slave girl, servant girl“ und AHW 1 45 „Magd, Sklavin“. Daneben ist *amtum* ein eherechtlicher Terminus, den wir mit „Zweitfrau“ übersetzen können. Es werden zwei verschiedene Abstrakta gebildet, das nach GAG § 56s korrekte *amūtum* „Status einer Sklavin“ mit Wegfall der Femininendung vor der Abstraktendung *-ūtum* und, mit Erhalt derselben, die Form *amtuttum* „Status einer Zeitfrau“; vgl. dazu s. v. CAD A/2 85 „status of a slave girl“ und AHW 45b „Magdschaft“, also beide mit falscher Übersetzung.

Die Texte

1. Übergabe eines Mädchens an den späteren Ehemann

Text: kt a/k 616b., unpubliziert Ankara.

Soweit bekannt, sind alle Beteiligten Assyrier. Der Vater hat seine Tochter vor Zeugen dem künftigen Ehemann übergeben, um sie an seinem Wohnsitz als *amtum* zu heiraten.

Die hier bezeugte Wendung *a-na am-tù-tim a-ḥa-zi-im* erscheint auch im Geschäftsvermerk der Eheverträge I 490 und kt d/k 29a+b (*a-na am-tù-tim e-ḥu-uz*), womit anzunehmen ist, daß damit das normale Formular für das Eingehen der Zweitehe vorliegt.

amtuttu ist eine sprachlich ungewöhnliche Bildung, denn „Die Fem.-Endung *-t* fällt vor *-at* in der älteren Sprache immer aus (z. B. *aššūtum* ‚Gattinschaft‘ zu *aššatum* (GAG § 56s)). Als Beleg führt AHw 45b nur HUCA 27, 1956, 6 (= I 490, unten No. 2) an; hinzu kommt neben unserer Stelle altassyrisch noch kt d/k 29a+b = unten No. 3. Außerdem kennt CAD A/2 85a einen weiteren Beleg aus Nuzi in gleicher Bedeutung: ¹PN *ana* PN₂ *ana* GEMÉ-tu₄-ti *attadin* „Die ¹PN (, meine Tochter,) habe ich dem PN₂ zur *amtum*-Frau gegeben“ (HSS 19 117: 5). An allen Stellen ist *amtuttum* also ein eherechtlicher Begriff, was die ungewöhnliche Form erklärt. Die gut bezeugte, korrekte Abstraktbildung zu *amtum* ist *amūtum* „Stellung als Sklavin“ (vgl. AHw 46 sub *amūtum* I und CAD A/2 99 sub *amūtum* C)

Den Hintergrund zu dieser kleinen Urkunde mag der berühmte „Liebesbrief“ BIN 6 104 erhellen, in dem Puzur-aššur die Nuḫšatum dringend bittet, mit seinen Dienern schnellstens zu ihm zu eilen, damit er sie ehelichen kann. Der Text ist mehrfach bearbeitet worden, (vgl. besonders J. Lewy, ArOr. 18/3–4, 1950, 374 Anm. 48; C. Michel, LAPO 19, 2001, 397; Z. 3–22: K. Hecker, Or. 47, 1978, 416 mit Anm. 77–78); er lautet:

Tafel:

- Vs. 1 *um-ma Púzur-a-šūr*[-*ma a-na*]
Nu-ùḥ-ša-tim q[í-bi-ma]
a-bu-ki a-šu-mi-ki [a-na]
še-ri-a a-na a-ḥa-[zi-ki]
 5 *iš-pu-ra-am ù*[-*a-na*]-*ku*
šú-ḥa-ri-a ù na-aš-pé-er-tí
[a]-še-er a-bi-ki a-šu-mi-ki
a-na še-šú-i-ki
áš-ta-áp-ra-am a-pu-tum
 u.K. 10 *i-na* ^dUTU^š *tup-pí*
ta-ša-mi-i-ni a-ma-k[am]
 Rs. *a-na a-bi-ki pu-nu-i-ma*
iš-tí [šú-ḥa]-ri-a
[ú]-ib-e-ma a-tal-ki-im
 15 *we-da-ku ma-ma-an ša i-na*

- re-še-e-a i-za-zu-ma*
pá-šu-ra-am i-ša-kà-na-ni
lá-šu šu-ma iš-tí
ṣú-ḥa-ri-a lá ta-li-[ki-im]
 20 *i-na Wa-aḥ-šu-ša-¹na¹*
 o.K. *DU[MU.SAL] Wa-aḥ-šu-ša-[na]*
¹a-ḥa-az¹i²-[dī-ma]
 l.R. *ù ṣú-¹ḥa¹-ru-a [ù a-tí]*
lá ta-¹sà¹-[ḥu-ra]
 25 *a-tal-¹kà¹-[nim]*

Übersetzung:

Tafel: (1–2) Folgendermaßen Puzur-aššur: Zu Nuḥšatum sprich: (3–5a) Dein Vater hat deinetwegen an mich, um Dich zu heiraten, geschrieben (5b–9a) und ich habe meine Diener und mein Schreiben deinem Vater deinetwegen, um Dich abzuholen, geschickt. (9b–14) Bitte, sobald Du meine Tafel gehört hast, wende Dich dort an Deinen Vater (um Abschied zu nehmen) und mache Dich mit meinen Dienern auf und komme her! (15–18a) Ich bin allein: ich habe niemanden, der sich um mich kümmert und mir den Tisch bereitet! (18b–22a) wenn Du mit meinen Dienern nicht herkommst, werde ich in Waḥšušana eine Tochter von Waḥšušana heiraten! (22b–25) Los, meine Diener und Du, ihr sollt nicht verweilen, kommt her!

2. Ehevertrag

Text: I 490.

Bearbeitung: J. Lewy, HUCA 27, 1956, 6–8; KKP p. 83 f.

Puzur-eštar hat die Eštar-lamassī, die Tochter des Aššur-nādā, zur *amtum*-Ehe geheiratet. Sie wird ihn auf seinen Reisen in Anatolien begleiten und mit ihm nach Kaniš zurückkehren. Bei Scheidung, egal ob durch ihn oder sie, wird ein Scheidungsgeld in Höhe von fünf Minen Silber fällig. Außer der Ehefrau in Assur, darf Puzur-eštar keine weitere Frau heiraten. Hat Eštar-lamassī allerdings innerhalb von drei Jahren kein Kind bekommen, kann Puzur-eštar eine Sklavin kaufen und heiraten. Zwei Assyrer als Zeugen.

Tafel:

- Vs. 1 *Eštar-lá-ma-sí DUMU.SAL*
A-šūr-na-da Puzur₄-eštar
a-na am-tù-tim
e-ḥu-uz-ma a-na

- 5 *Pu-ru-uš-ḥa-tim*
lu a-na Ḥa-tim a-šar
ḥa-ra-šu-ni iš-tí-šu
i-ra-dí-ši ù qá-dí-šu¹-ma
a-na Kà-ni-iš
- 10 *ú-ta-ra-ši šu-ma*
e-zi-ib-ši 5 MA.NA
KÙ.BABBAR i-ša-qal
- u. K. *šu-ma ší-it*
 Rs. *té-zi-ib-šu 5 MA.NA*
- 15 *ta-ša-qal-šu-ma*
a-lá-an a-ší-tí-šu
ša a-lim A-šur ša-ni-tám
lá e-ḥa-az šu-ma
Eštar-lá-ma-sí a-dí 3 ša-na-at
- 20 *še-ra-am lá e-mar*
GÉME i-ša-a-ma
e-ḥa-az A-šur-né-me-dí(?)
A-ni-na ù um-ma-ša
i-dí-nu-ši
- 25 <IGI> *A-na-lí*
 o. K. *DUMU A-al-DU₁₀*
IGI Ma-num-ba-lúm-a-šur
- 28 *DUMU A-šur-šú-lu-lí*

Übersetzung:

Tafel: (1–4a) Die Eštar-lamassī, die Tochter des Aššur-nādā, hat Puzur-eštar zur *amtum*-Ehe geheiratet und (4b–10a) nach *Purušhattum* oder *Ḥattum*, wohin seine Reise (geht), wird er sie mit sich nehmen und sie mit sich nach Kaniš zurückbringen. (10b–12) Wenn er sie verstößt, wird er fünf Minen Silber bezahlen. (13–15) Wenn sie ihn verläßt, wird sie ihm fünf Minen Silber bezahlen. (16–18a) Außer seiner Ehefrau in der Stadt Assur wird er eine andere (Frau) nicht heiraten. (18b–22a) Wenn Eštar-lamassī bis in drei Jahren kein Kind bekommt, wird er (Puzur-eštar) eine Sklavin kaufen und heiraten. (22b–24) Aššur-nēmedī, Anina und ihre Mutter haben sie (Eštar-lamassī) (in die Ehe) gegeben. (25–28) Vor Annālī, dem Sohne des Āl-ṭāb; vor Mannum-balum-aššur, dem Sohne des Aššur-šulūlī.

Anmerkung:

5f. Vgl. Kh. Nashef, RGTC 4, Die Orts- und Gewässernamen der altassyrischen Zeit, 1991, 57 sub *Ḥatum* zu den beiden Toponymen: „Mit *Purušhattum* und *Ḥattum* ist vielmehr ein

großer Bereich abgedeckt (nördl. und westl. von Kaniš), in dem der assyr. Händler sich bewegen konnte“.

20: Zu *šerrum* s. J. Lewy, HUCA 27, 1956, 7 mit Anm. 32, und AHW 1217f. „(Klein)-Kind“ und CAD Š/2 “baby, infant, young child”.

3. Ehevertrag

Text: Tafel: kt d/k 29b, Hülle: kt d/k 29a. Mit freundlicher Erlaubnis von C. Michel.

Bearbeitung: Zeile 10–15 Veenhof ArAn 3, 1998, 366 + A. 7

Siegel: N. Özgüç, Belleten 17, 1900, 298 ff. mit fig. 30; N. Özgüç, Anatolian group pl. XXXVIII/86. Photo der Hülle: N. Özgüç, Kütepe-Kaniš/Neša, 2006, pl. 107, erkennbar sind die Zeilen B: 5–9.

Puzur-šamaš hat die Ḫašušarnika zur *amtum*-Ehe geheiratet. Puzur-šamaš muß bei grundloser Scheidung seiner Frau eine Mine Silber bezahlen. Bei Fehlverhalten muß Ḫašušarnika das Haus unter besonderen Umständen verlassen. Nur Puzur-šamaš, nicht auch Ḫašušarnika, hat gesiegelt. Drei Zeugen, darunter die beiden Assyrer Aššur-malik (ohne Siegel) und Saklānum, der Sohn des ..., sowie der Anatolier Perua, der Sohn des Šupepra.

A. Tafel:

- Vs. 1 *Puzur*₄-^dUTU
Ḫa-šu-ša-ar¹-ni-kà
a-na am-tù-tim
e-ḫu-uz-x šu-ma
- 5 *Puzur*₄-^dUTU (Rasur)
i-ša-mu-uḫ-ma
e-zi-ib-ší
 1 MA.NA KÙ.BABBAR
- u.K. *i-ša-qal*
- Rs. 10 *šu-ma Ḫa-šu-ša-ar-ni-kà*
ší-lá-ta-am
ta-ar-ší
i-na iš-ḫi-īṭ
tù-dí-tim
- 15 *tù-ší*
 IGI A-šùr-ma-lik
- o.K. IGI Sá-ak-lá-nim
- 18 IGI Pé-ru-a

negativ „zu üppig werden“, „überheblich werden“ bedeutet. Wir können hier dem Verbum adverbielle Funktion unterstellen und etwa „mutwillig“ übersetzen.

A 11f. = B 9bf.: Zu *šillatam rašāum*. s. H. Hirsch, ass. Religion 74, 1961, mit Anm. 409 und ausführlich K. R. Veenhof, ArAn 3, 1998, 365 f. mit Anm. 7. Vgl. auch CAD Š/2 445–447 s. v., wo viele Belege darauf hindeuten, daß es sich um eher verbale Verfehlungen handelt.

A 13f. = B 11: *išhiṭ* ist Nominalform *ipris-* als Ersatzform für *pirs-*, die Nomina actionis bildet (vgl. GAG § 56a2 und § 55e), abzuleiten von *šaḫātum* „abreißen“; vgl. AHW 1131 sv. II und CAD Š/1 92–95 sub *šaḫātu* B “to take off a garment” etc.

H. Klein hat in einem umfangreichen philologisch-archäologischen Aufsatz ZA 73, 1983, 255–284 *tudittum* als „toggle-pin/Gewandnadel“ identifiziert; wir folgen ihm. Zu *tudittum* vgl. sonst AHW 1365f. sub *t/dudittu(m)* „ein Brustschmuck für Frauen“ und CAD D 168–170 sub *dudittu (tudittu)* “pectoral” mit dem interessanten Hinweis p. 170 “it was, at least in Mari, Alalakh and Mitanni, an essential part of the jewelry given to the bride at the wedding”. Vgl. dazu AKT 3 51: 9–11 (= No. 5): *iš-tù Wa-aḫ-šu-ša-na lá-tù-ra-ma tù-di-tám i-na ir-ti-ki a-ša-kán* „Wenn ich aus Waḫšušana zurückkomme, werde ich eine Gewandnadel an deine Brust anheften“. Zusammen mit unserer Stelle ergibt sich, daß die *tudittum* auch als ein Symbol für den Status der verheirateten Frau gilt, vielleicht ähnlich unserem Ehering.

B 8: *e-zi-ib-bu*. In A 7 dafür korrekt *e-zi-ib-ší*.

4. Ehescheidung

Text: ICK 1 32.

Bearbeitung: Vgl. J. Lewy, HUCA 27, 1956, 3–5.

Pilaḫ-eštar hat seine *amtum*-Frau Walawala verstoßen und ihr das Scheidungsgeld bezahlt. Walawala selbst, ihre Mutter Šāt-eštar und ihre Brüder Nūnuā und Āmur-aššur haben einen Verzicht bei Aššur, Ana und dem Fürsten geleistet, gegen Pilaḫ-eštar und seine Söhne keinerlei Ansprüche geltend zu machen, andernfalls müssen sie zehn Minen Silber bezahlen. Pilaḫ-eštar kann die gemeinsame Tochter Lamassī mit nach Assur nehmen; die Kosten für die Aufzucht (*tarbītum*) und die Kost (*ukultum*) für das Mädchen sind abgegolten, sodaß daraus keine Ansprüche entstehen können. Fünf Zeugen, darunter die Assyrer Ennam-aššur und Enna-suen, sowie die Anatolier [...] -aš, Talaš und Atata.

Die beiden Parteien sind der Assyrer Pilaḫ-eštar und die Anatolierin Walawala und dementsprechend besteht die Zeugenliste, wie üblich in solchen Fällen, annähernd paritätisch aus Assyren und Anatoliern. Die Einordnung der Walawala als Anatolierin ist allerdings schwierig, da ihre Mutter und ihre Brüder assyrische Namen tragen. Nur eine Vermutung ist es, in Šāt-eštar die anatolische Ehefrau eines Assyrsers zu sehen, die erst später einen assyrischen Namen angenommen hat: Man könnte dann spekulieren, daß bei der Eheschließung festgelegt wurde, daß Söhne aus dieser Ehe nach dem Vater assyrische Namen bekommen, Töchter aber nach der Mutter anatolisch benannt werden.

Mit J. Lewy HUCA 27, 1956, 5 ist die beabsichtigte Rückkehr des Pilaḫ-eštar nach Assur offensichtlich der Grund für die Ehescheidung. Mit anderen Worten: Wenn bereits bei der Eheschließung über dieses Vorgehen eine Vereinbarung getroffen wurde, liegt hier ein deutliches Beispiel für eine „Ehe auf Zeit“ vor.

A. Tafel:

- Vs. 1 *Pí-lá-a[h-eštar Wa-l]á-wa-lá*
a-ma-sú[┐]e[┐][-[z]i-i[b]-ma
e-zi-ib[┐]ta[┐][-š[a x MA.N]A KÚ.BABBAR
ša-bu-a-at a-n[a]
- 5 *a-wa-tim a-ni[┐]a[┐][-[t]im*
Pí-lá-a[h-eštar W[a-lá-w]a-lá
Ša-at-eštar um[┐]ma[┐][-[ša]
Nu-nu ú A-mur-a[┐]šūr[±]
a-hu-ša i-ša-ha-tí-ša
- 10 *i-zi-zu-ma ni-iš*
A-šūr ni-iš A-na
ni-iš ru-ba-im
it-mu-ú-ma
- u.K. *a-na Pí-lá-a[h-eštar*
- 15 *me-er-e-šu (Rasur?)*
ú a-na mi-ma šu-mi-š[u]
- Rs. *ú-lá i-tù-ru-šu-u[m]*
šu-ma i-tù-ru-šu-u[m]
 10 MA.NA KÚ.BABBAR *i-ša-[qú-lu]*
- 20 *Lá-ma-sí me-er-a-sú.*
Pí-lá-a[h-eštar i-nu-mi
a-na a-lim^{ki}
i-lu-ku i-ra-dí-ma
ta-ar-bi-tám
- 25 *ú-ku-ul-ta-ša*
ša-bu-ú mi-ma
ú-lá e-ru-šu-šu
IGI En[┐]nam[┐]-a-šūr
- o.K. *IGI E[n-na-sú]-en₆*
- 30 *IGI [.....][┐]áš[┐]*
- l.R. *IGI Tá-la-áš*
IGI A-tá-tá

Übersetzung:

Tafel: (1–2) Pilaḥ-eštar hat die Walawala, seine *amtum*-Frau, verstoßen. (3–4a) Mit ihrem Scheidungsgeld (in Höhe von) x Minen Silber ist sie abgefunden. (4b–13) In Zusammenhang mit diesen Angelegenheiten (gilt): (Was) Pilaḥ-eštar (betrifft), so sind Walawala, Šāt-eštar, ihre Mutter, Nūnu und Āmur-aššur, ihre Brüder, an ihrer Seite hingetreten und haben folgenden Eid bei Aššur, den Eid bei Ana (und) den Eid beim Fürsten geleistet: (14–17) Gegen Pilaḥ-eštar (und) seine Söhne werden sie keinerlei Ansprüche erheben.

(18–19) Widrigenfalls werden sie zehn Minen Silber bezahlen. (20–23) Die Lamassī, seine Tochter, wird Pilaḥ-eštar, sobald er zur Stadt geht, mitnehmen. (24–27) Bezüglich des Kindesunterhaltes sind sie (Walawala mit Familie) zufriedengestellt; irgendetwas können sie von ihm nicht fordern. (28–32) Vor Ennam-aššur; vor Enna-suen; vor [.....]aš; vor Talaš; vor Atata.

Anmerkungen:

4b–5: Wir fassen diese Worte als eingliedrigen Nominalsatz; vgl. GAG § 126e. i.

6: Pilaḥ-eštar ist *casus pendens*; vgl. GKT § 111b.

5. Gerichtsprotokoll

Text: kt v/k 135.

Bearbeitung: E. Bilgiç – C. Günbattı, AKT 3 51.

Ilabrat-bāni hatte für eine Schuld von 17 Sequel Silber seine *amtum*(-Frau?) der Ehefrau des Damqāja als Besitzpfand überlassen. Er bittet vor Gericht um gute Behandlung der *amtum* und verspricht ein Geschenk und die Begleichung der Schuld nach Rückkehr von einem Geschäftsaufenthalt in Waḥšušana. Die Urkunde wirft eine Reihe von Fragen auf:

Die „Klage“ hat Ilabrat-bāni gegen die Ehefrau (*aššatum*) des Damqāja in Kaniš eingereicht; das Verfahren wurde aber in Waḥšušana vor einem Einzelrichter und seinem „Genossen“ (*tappāum*) verhandelt und protokolliert. Liegt demnach ein Fall vor von Weitergabe des Verfahrens infolge von Wohnungswechsel an die nunmehr zuständige Behörde?

Die einzige rechtlich relevante Aussage des Textes scheint das Versprechen des Ilabrat-bāni zu sein, nach Rückkehr aus Waḥšušana die Schuld von 17 Sequel Silber zu begleichen (Z. 12). Es handelt sich also nicht um eine Prozeßurkunde, sondern quasi um eine notarielle Bestätigung der Liquidität und Zahlungsbereitschaft des Schuldners.

Der Wunsch des „Klägers“ nach guter Behandlung der *amtum* (Z. 6–8) läßt es sehr wahrscheinlich erscheinen, daß hier nicht eine Sklavin gemeint ist, sondern seine *amtum*-Frau.

Ebenso merkwürdig wie der genannte Passus ist in einer Gerichtsurkunde die Ankündigung eines Geschenkes für die „Beklagte“ (Z. 9–11), zumal dessen Charakter und Formulierung Anlaß zu weiteren Spekulationen geben: Ilabrat-bāni will der Ehefrau des Damqāja, seiner Gläubigerin, eine Gewandnadel an die Brust anlegen (*tudittam ina irtiki ašakkan*). Vgl. zu *tudittum* oben zu No. 3: A 13f. = B 9b f. mit dem Hinweis auf die Verwendung als „Brautschmuck“. Wenn dies auch für das Altassyrische gilt, läßt der genannte Passus die Urkunde vielleicht in einem anderen Licht erscheinen.

Möglich erscheinen folgende Überlegungen: Die formell als „Ehefrau (*aššatum*) des Damqāja“ bezeichnete „Beklagte“ war, real gesehen, dessen Witwe. Auch der „Kläger“ war Witwer, d. h. seine Ehefrau (*aššatum*) war ebenfalls verstorben, nicht aber seine *amtum*-Frau. Die Hochzeit zwischen Ilabrat-bāni und der Witwe des Damqāja ist abge-

sprochen und soll nach Rückkehr des Ersteren aus Waḥšušana stattfinden. Die Verpfändung der *amtum*-Frau des Ilabrat-bāni an die Witwe des Damqāja diene dann letztlich zum „Kennenlernen“ der beiden Damen. Das Zahlungsverprechen am Ende der Erklärung des „Klägers“ ist zweitrangig, sein „notariell beglaubigtes Heiratsversprechen“ der eigentliche Zweck der Urkunde.

A. Tafel:

- Vs. 1 *i-Kà-ni-iš* ^dNIN.ŠUBUR-DUⁿⁱ
a-na a-ša-at Dam-qá-a
iš-ba-at-ni-a-tí-ma um-ma
^dNIN.ŠUBUR-DUⁿⁱ *a-na*
- 5 *a-ša-at Dam-qá-ma*
am-tí a-na 17 GÍN KÙ.BABBAR
iš-tí-ki wa-áš-ba-at
li-bi₄ am-tí-a lá tù-lá-mì-ni
iš-tù Wa-aḥ-šu-ša-na
- 10 *lá-tù-ra-ma tù-dí-tám*
- u. K. *i-na ir-tì-ki a-ša-kán*
- Rs. *ù KÙ.BABBAR^{ap}-kà*
a-na a-wa-tim a-ni-a-tim
kà-ru-um Wa-aḥ-šu-ša-na
- 15 *ša-ḥe-er GAL i-dí-ni-a-tí-ma*
IGI šu-ga-ri-a-im ša A-šùr
ší-bu-tí a-dí-in
IGI DINGIR-re-ší DUMU Ba-al-tù-a
Na-na-a DUMU Ḥa-na-nim
- 20 *tap-pá-i*

Übersetzung:

(1–3a) In Kaniš hat Ilabrat-bāni mich gegen die Ehefrau des Damqāja (als „Richter“) genommen. (3b–5) Folgendermaßen (hat) Ilabrat-bāni zu der Ehefrau des Damqāja (gesagt): (6–12) „Meine *amtum* (-Frau) hält sich (als Pfändling) für 17 Seql Silber bei dir auf. Du sollst das Herz meiner *amtum*-Frau nicht kränken. Wenn ich aus Waḥšušana zurück komme, werde ich eine Gewandnadel an deine Brust anheften. Und das Silber werde ich dir erstatten“. (13–15) Für diese Angelegenheiten hat der Kārum Waḥšušana insgesamt mich (als „Richter“) bestellt und (16–18) vor dem Dolch des Assur habe ich mein Zeugnis gegeben. Vor Ilum-rēšī, dem Sohne des Baḫūa. (19–20) Nanaâ, der Sohn des Ḥanānum (war) mein „Genosse“.

Anmerkungen:

- (1) Zur Schreibung von DU für DÙ siehe Kryszat WO 1999, 176 f. sub zu Nr. 79b.
 (10f.) Zu der Satzverbindung *latūram-ma ... ašakkan* vgl. K. Hecker, GKT § 135. g.
 (15) *šaḥer rabi* „klein (und) groß“ ist merismatisch zu verstehen (vgl. CAD Š 184 sub *šihru* 2c).

Literatur

- Hecker, K., *tib'imma atalkim*. Assyrerinnen im *kārum*-zeitlichen Anatolien, Or. 47 (1978), 404–418.
 Hecker, K. – Kryszat, G. – Matouš, L., Kappadokische Keilschrifttafeln aus den Sammlungen der Karlsuniversität Prag, Prag 1998.
 Hirsch, H., Untersuchungen zur altassyrischen Religion (UAR), AfO Bh. 13/14, Osnabrück ²1972.
 Klein, H., *Tudittum*, ZA 73 (1983), 255–284.
 Kryszat, G., Besprechung von Michel, C. – Garelli, P., *Tablettes paleo-assyriennes de Kültepe* (vol 1): kt 90/k, Istanbul 1997, WO 30 (1999), 171–182.
 Lewy, J., *Ḥatta, Ḥattu, Ḥatti, Ḥattuša* and „Old Assyrian“ *Hattum*, ArOr. 18/3 (1950), 366–441.
 Lewy, J., On some Institutions of the Old Assyrian Empire, HUCA 27 (1956), 1–80.
 Michel, C., *Correspondance des marchands de Kanish* (= LAPO 19), Paris 2001.
 Michel, C., Bigamie chez les Assyriens du début du II^e millénaire avant J./C., *Revue Historique de Droit Français et Etranger* (RHD) 2006, 1–16.
 Nashef, Kh., Die Orts- und Gewässernamen der altassyrischen Zeit, RGTC 4, Wiesbaden 1991.
 Özgüç, N., Kültepe-Kanis/Nesa: yerli Peruwa ve Aššur-imitti'nin oğlu Assur'lu tüccar Uşur-ša-Ištar'in ar şivlerine ait kil zarflarin mühür baskilari = Seal impressions on the clay envelopes from the archives of the native Peruwa and the Assyrian trader Uşur-ša-Ištar son of Aššur-imitti (TTKY 5/50), Ankara 2006.
 Parpola, S. – Watanabe, K., *Neo-Assyrian Treaties and Loyalty Oaths*, SAA 2, Helsinki 1988.
 Rems, R., Eine Kleinigkeit zum altassyrischen Eherecht, FS H. Hirsch, WZKM 86 (1996), 355–367.
 Soden, W. von, Ein altassyrisches Testament, WO 8 (1975–76), 211–217.
 Ulshöfer, A. M., *Die altassyrischen Privaturkunden*, FAOS Bh. 4, Stuttgart 1995.
 Veenhof, K. R., Two Marriage Documents from Kültepe, ArAn. 3 (= Gedenkschrift E. Bilgiç), 1998, 356–381.
 Westbrook, R., Old Babylonian Marriage Law, AfO Beiheft 23, 1988.

Prof. Dr. Burkhard Kienast
 Blumenbrink 3
 D - 19061 Schwerin